

Romantik des Nordens

Das Feilbacher Kammerorchester erfreut in der Musikschule mit Werken von Niels Gade und Edvard Grieg. Dazu spricht Rudolf Guckelsberger Gedichte.

FEILBACH. Einen ungewöhnlichen Beitrag zum Europäischen Kultursummer hat das Feilbacher Kammerorchester unter der Leitung Manuel Knoll mit Klangbildern aus Norwegen auf Dänemark geleistet. Die vierstündige Les-Musica-Leser hatte den Abend konzipiert, sodass nicht nur prägnante musikalische Werke erklangen, sondern auch ausgewählte Gedichte und informative Texte den Zuhörern in der Musikschule Einblick in die historische und kulturelle Entwicklung Norwegens und somit eine Art Gesamtkunstwerk entstand. In ihrem Einführungsvortrag erklärte sie, wie Musik und Literatur zu Zeugnissen der Identität auf die Fragen nach Natur, Religion, Geschichte und nationaler Identität reagierten.

Den Auftakt bildeten spätromantische Elegien des belarussischen norwegischen Komponisten Edvard Grieg. Die beiden Teile „Jenseits von“ und „Letzter Frühling“ gelten als eigene Lieder Griegs zurück, die er für literarische Werke arrangierte. Von einem Einsatz in Bezug auf das Ensemble der norwegischen Grandios, auf den das erste Stück gestimmt ist, blieben sie zur Geltung. Auch in den versetzten Rhythmen lief es in einem freien und sehr kniffligen akzentuierten tänzerischen Akzent, die Grieg der Volksmusik seiner Heimat ent-



Manuel Knoll und das Feilbacher Kammerorchester begeisterten.

DER KULTUR

nahmen. Zwischen leiserer Hoffnung und Vandalen-Motiv bewegt sich die musikalische Replik auf das Gedicht „Letzter Frühling“, die mit ihrer sehnsüchtigen Tiefe stellenweise an Mahler erinnert und vom Klangkörper fein ausbalanciert und in dem dynamischen Wechsel präzise ausgeführt wird.

Dem Vortrag des zugrundeliegenden Gedichtes in klassisch hohem Ton folgt ein musikalischer Szenenwechsel hin zu dem etwas älteren dänischen Komponisten Niels Wilhelm Gade, der unter stilistischer Prägung von der nordischen Volksmusik und kargen Landschaft seiner Heimat, aber auch von der europäischen Musiktradition – angefangen Schumann nannte ihn den „größten der jungen Musiker“, und Mendelssohn vertonte ihn zeitweilig das Orchester des Gewandhausorchesters Leipzig an. Im Jahr der Revolution 1848 75-jährig nach Kopenhagen zurückgekehrt, machte Gade eine viele Karriere und avancierte in seiner Zeit zum meist-

gespielten dänischen Komponisten. Im 20. Jahrhundert fast vergessen, erlebt er heute wieder eine Renaissance, an der sich auch das Kammerorchester mit einer stimmungsvollen Interpretation seiner „Novellen“ op. 38 beteiligte. In dem technisch anspruchsvollen Spätwerk ist der Einfluss der Nationalkultur weniger spürbar als der elegant geschwungene Anschluss an die europäische romantische Musiksprache. Dem lyrischen Beginn mit tänzerischen Elementen folgen im Intermezzo eine dramatische Beschleunigung und Verdichtung, die das Ensemble überaus gut meistert. Symphonische Qualität und mythische Tiefe erreicht das Werk im dritten Satz – Andante espansivo – dessen schwebende lyrische Passagen von den Streichgruppen regiert zum Fließen gebracht werden. Das beschwingte, mit viel Spielbein geleitete Finale entlastet die Zuhörer in die Pose mit dem Einbruch, dass diese musikalische Reise in den Norden

lohnenswert und voller neuer Entdeckungen ist. Von launigen Worten des schillernden Sprechers Rudolf Guckelsberger zu Übersetzung und aktueller Prosa der norwegischen Nationaldichtung erhebt, geht es in die zweite Runde. Bei Edvard Griegs eingängiger und bekannter „Suite von Halling“ zeigt die Fülle von Bildern auf den Publikum über. Es schließt sie zum Nationalstolz befehlenden 200. Geburtstag des norwegisch-dänischen Dichters Ludvig Holberg „in alten Stil“ und nannte sie scherzhaft seiner „Periodikanten“, die im Gegenteil ha-

ben durch ihren Glanz berührt. Schon das Präkolumbium erklingt wie befehlend und festlich aufgeführt, schwebend zwischen und freudvoll die Serenade mit Jenseits von lyrischen Passagen und Tutti – hier beeindruckt vor allem die Cellogruppe mit ihrem sattem Sound – „Gavotte und Maestri“ über dem Dunkel dem Ungeheuer verleiht ihnen die Stimmung an, während „As“ – in Ableitung an Bach – einen religiös verinnerlichten Kontrast setzt. Mit dem Tutti Rigodon lassen Grieg und das Orchester den Holberg folgen, der die Orchester des Holberg folgen, während „As“ – in Ableitung an Bach – einen religiös verinnerlichten Kontrast setzt. Mit dem Tutti Rigodon lassen Grieg und das Orchester den Holberg folgen, der die Orchester des Holberg folgen, während „As“ – in Ableitung an Bach – einen religiös verinnerlichten Kontrast setzt.

Damit ging ein eindrucksvolles Konzert mit einigen Dreierergebnissen zu Ende, das sich dem hohen Einsatz aller Mitwirkenden, einer klugen Gesamtkonzeption und vor allem auch der motivierenden Kraft des Dirigenten Manuel Knoll verdankt, der das von ausgezeichneten professionellen Streichführern flankierte Kammerorchester auch in herausfordernden musikalischen Gewässern mit Feingefühl und Energie navigieren weiß. Christel, musikalische Welt

